

Jazz, Tango, Klassik und bizarre Pflanzen

Konzert im Kakteenland in Steinfeld

Ein musikalischer Leckerbissen war die „Rhapsody in Blue“ des Schweizer Quartetts Altophonium mit dem französischen Pianisten François Killian im Kakteenland Steinfeld. Klassik, Jazz und mehr bot die erfrischend unkonventionelle Reise der Musiker vor exotischer Kulisse und begeisterte das Publikum.

Für das Quartett war es eine Premiere in dem südpfälzischen Glashauss mit seinen bizarren Gewächsen „und in direkter Nähe fleischfressender Pflanzen“, wie Reimar Walthert humorvoll anmoderierte. Der Bariton ist Teil des Ensembles, das sich vor zehn Jahren an der Hochschule der Künste Bern formierte und seither für exzellente Klangkultur in einzigartiger Besetzung steht. Seine Spielfreude teilt er mit Jan Müller, Euphonium, Monika Zuber und Christoph Hertz, beide Es-Althörner.

Die Musiker, die teils in Bern, Freiburg und Fribourg studierten und international als Solisten, Musiklehrer und Dirigenten erfolgreich auftraten, machten den Auftakt mit Robert Schumanns „Konzertstück für vier Hörner“, op. 86. Auch in Tschairowskis Andante Cantabile aus dem Streichquartett Nr. 1 zeigte das Quartett, worin sich sein erstklassiger Ruf begründet.

In der seltenen Formation kann es nicht nur optimal eigene Ideen umsetzen, sondern nach Belieben auch ein Hornquartett, einen Chor, ein Fagott-Ensemble oder gar ein ganzes Sinfonieorchester ersetzen. Aufhören ließ auch der mehrfach ausgezeichnete französische Pianist François Killian, der nach reger Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker als Korrepetitor der Euphoniumklasse von Thomas Rüedi an der Berner Hochschule der Künste tätig ist. Ihm begegneten die vier Musiker erstmals im Rahmen ihrer Studien, vor gut fünf Jahren ist eine fruchtbare Zusammenarbeit daraus erwachsen, wie auch der Konzertabend bewies.

Passend zum Ambiente bot der Virtuose am Flügel einen temporeichen Auszug aus Paul Juons Klavier-Zyklus über Kakteen. Gefolgt von kurzen, schwungvollen Kompositionen von Eric Satie, dem spöttischen Klanggrenzgänger, der harte Stilbrüche liebte

und um 1900 zur französischen Musik-Avantgarde zählte.

Kontrastreich waren drei ausgewählte Präludien George Gershwins, mit denen der Pianist in seinem Solo-Part vor der Pause begeisterte. Nach Astor Piazzollas „Libertango“ gewichteten die fünf Musiker den Titel-Part „Rhapsody in Blue“ von George Gershwin. Dieses differenzierte und temperamentvoll wilde Wechsel- und Zusammenspiel wurde zurecht mit vielen Bravo-Rufen quittiert.

Einen besinnlichen Kontrast dazu setzte Killian mit „Sleep“ von Eric Whitacre, dem 1970 geborenen amerikanischen Komponisten und Dirigenten, der weltweit für seine Arbeit mit virtuellen Chören bekannt ist. Als Beherrscher höchster Schwierigkeitsgrade erwies sich der Pianist bei der Darbietung zweier Etüden-Premieren nach Gershwin, gefolgt von eigenen Bearbeitungsvarianten zu Marilyn Monroe- und Elvis Presley-Songs sowie dem flotten Jazz-Pop-Volksmusik-Mix „Ein kleiner Akrobat“. Danach gehe nur noch ein völliger Stilbruch, leitete Walthert zum Kontrastspiel mit den Blechbläsern über, die mit einem wunderbaren Medley aus Bernsteins „West Side Story“ beeindruckten. „Satt“ wurde das Publikum aber erst nach einer Zugabe, die nicht passender hätte sein können: „Mein kleiner grüner Kaktus“, von dem Comedian Harmonists. (hima)



Spielte Musik über Kakteen im Kakteenland, wo der Stammgast ist: François Killian. FOTO: VERANSTALTER

Spielen mit Energie

INTERVIEW: Christine Neubauer tritt am 27. Juli als Buhlschaft im „Jedermann“ in Bad Bergzabern auf

Am Sonntag, 27. Juli, 20.30 Uhr, wird im Rahmen des Kultursommers auf dem Schlossplatz in Bad Bergzabern Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann – Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ gezeigt. Die Produktion verwendet die Originalkostüme der Salzburger Festspiele von 1959. Regie führt Helmut Vitzthum, Thomas Peschke spielt die Titelrolle. Als Buhlschaft tritt Christine Neubauer auf: hoch zu Ross und mit einer acht Meter langen Tigerpythone. Die bekannte und beliebte Film-, Fernseh- und Theaterschauspielerin antwortet im Folgenden auf die Fragen von Karl Georg Berg.

Waren Sie schon einmal in der Südpfalz, in Bad Bergzabern?

Nein, leider noch nicht, aber ich war bereits in Straßburg – was ja, glaube ich, ähnlich von den Fachwerkhäusern und der traumhaft schönen Landschaft ist. Ich weiß, ich komme in ein wunderbares Weinbaugebiet und werde sicherlich den kulinarischen Genüssen nicht widerstehen können.

Spielen Sie gerne und oft im Sommer in Opern Air Aufführungen?

Ja, sehr gerne, diese Unwägbarkeiten mit dem Wetter hält es – oder ist es heiß, oder ... Will das Pferd, wie ich es will, oder doch ganz anders – Tiere sind ja bei Bühnenlicht nicht immer ganz berechenbar. Wir hatten einmal bei einer Aufführung des „Jedermann“ auch Tauben integriert – diese Taube, auf die es ankam, wollte aber partout nicht so, wie ich es wollte und flog von dannen, der Taubenzüchter hatte Mühe, seine Taube wieder einzufangen. Daher haben wir nun einen Tigerpythone in unser Spiel integriert – mit sechs Metern Länge ist das Tier zwar wunderschön, aber auch nicht ohne – ich versuche, meinen Tanz der Buhlschaft mit der Schlange zu bewältigen. Sehen wir mal, wer gewinnt: die Würgeschlange oder ich.

Wie ist das Verhältnis zwischen Theateraufführung und TV/Film bei Ihrer Arbeit als Schauspielerin?

Natürlich überwiegt der Film bei mir ganz eindeutig – und beides hat seine Berechtigung. Beides liebe ich sehr. Da gibt es für mich kein Entweder-oder. Beides möchte ich beherrschen, ich denke auch, es ist für die schauspielerische Entwicklung wichtig. Ich



Hoch zu Ross betritt Christine Neubauer die Szene. FOTO: VERANSTALTER

habe am Lee Strasberg Theatre and Film Institute in New York gelernt, was es heißt, den Charakter einer Rolle im eigenen Ich aufzuspüren. Und meine Anfänge am Münchner Volkstheater haben mir auch für meine Arbeit vor der Kamera viel gebracht. Warum liebe ich das Theaterspielen noch? Eben weil es ein ganz anderes Umgehen mit einer Rolle verlangt beziehungsweise gestattet, bin ich sehr dankbar, dass ich beide Möglichkeiten bekommen habe. Außerdem muss ich zugeben: Der direkte Kontakt zum Publikum, der Moment, wenn wir uns alle vor ihm verneigen – das ist etwas ganz Besonderes. Das kann kein ungnädiger Kritiker mehr kaputt machen.

Wird es auch wieder neue Bücher von Ihnen geben? Lassen wir uns beide bitte hiervon überraschen.

Welche Bedeutung hat für Sie Hofmannsthal's „Jedermann“, wie lässt sich das Werk dem Publikum heute vermitteln?

Da kommt einiges zusammen: Es ist einfach spannend, sich in eine ganz andere Zeit einzufühlen – eine Epoche, in der die Geliebte eines reichen Mannes gesellschaftliche, oft sogar politische Bedeutung besaß. Dieses Selbstbewusstsein und das entsprechende Temperament lege ich auch in mein Spiel hinein. Darüber hinaus hat der „Jedermann“ für mich eine zeitübergreifende Aussage. Jede Rolle hat hier Symbolcharakter. Hofmannsthal's Mär ist nicht umsonst mit all ihren unterschiedlichen Interpretationen zum Kultstück geworden. Und die Erinnerung daran, dass wir alle mit leeren Taschen vor dem Tod stehen werden, ist auch in heutiger Zeit sicher kein Fehler. Ich denke durch gutes Spielen kann

man den Inhalt auch dem heutigen Publikum vermitteln. Natürlich soll dem durch das Fernsehen verwöhnten Publikum auch durch Spezialeffekte der Theaterabend unterhaltsam gemacht werden. Ich denke, dies ist uns mit unserem Spielen gut gelungen.

Was genau reizt Sie an der Rolle der Buhlschaft?

Es ist die Qualität der Rolle. Viele namhafte Kolleginnen haben auch schon die Buhlschaft gespielt. Es ist ein kurzer, aber explosiver Auftritt, bei dem man trotzdem eine Geschichte erzählen kann.

Und wie viel Christine Neubauer steckt in der Rolle?

Was ich meiner Buhlschaft geben will, ist meine Energie, mein positives Lebensgefühl und das Zu-seiner-Weiblichkeit-stehen. Die andere Seite der Rolle allerdings, dieses Sich-an-einen-Mann-heranwerfen, nur die Frau an der Seite von jemandem zu sein, das entspricht nicht meiner Person und hat es auch noch nie getan. Das muss ich eben spielen.

Wie oft und wo haben Sie die Buhlschaft schon gespielt?

Oh, ich glaube wir sind schon über 80 Mal mit diesem Stück eingeladen gewesen.

Würden Sie die Buhlschaft auch einmal gerne in Salzburg spielen?

Es freut mich, dass Sie mich auch in einer der Salzburger-Kult-Inszenierungen sehen würden. Wer einmal hier die Buhlschaft war, hat ja wohl quasi seinen Platz im Olymp. Die Entscheidung darüber liegt bei einem kleinen elitären Zirkel. Wobei ich den Applaus des Publikums eigentlich genauso wichtig finde – ob bei all den Aufführungen der letzten Jahre bei den Regensburger Thurn und Taxis Schlossfestspielen, in München und anderswo oder vor dem TV. Und ein bisschen Salzburg umhüllt im übrigen auch mich beim „Jedermann“, wenn ich in die traumhaft schöne Robe steige, die einst Senta Berger als Buhlschaft getragen hat.

INFO

Karten gibt es beim RHEINPFALZ-Ticket-Service, www.rheinpfalz.de, Telefon 0631 3701618 oder unter www.saltengastspiele.de

Ein Zeichen für Qualität

Heute Konzert mit Jazz aus Trondheim in Norwegen bei Palatia Jazz im Hohenstaufensaal in Annweiler

Jazz aus Norwegen ist eine Qualitätsmarke und hochgefragt bei den Jazzfestivals weltweit. Auch die Besucher des Palatia Jazz Festivals erwartet heute im Hohenstaufensaal in Annweiler ab 19 Uhr ein außergewöhnliches Festivalprojekt norwegischer Jazzkunst: die Norway Jazznight. Ein Doppelkonzert mit den Trondheim Voices und dem Trondheim Jazz Orchestra.

Als Gaststar ist der Saxofonist Marius Neset mit von der Partie, der als der „neue Garbarek“ aus Norwegen gefeiert wird und seine neueste CD „Lion“ vorstellt.

Das bis zu zehn Vokalistinnen umfassende Ensemble Trondheim Voices ist ein Chor, dessen Mitglieder ihre Wurzeln in der Improvisations-Szene von Trondheim haben. Durch mehrere Projekte seit 2001 haben sie sich eine eigene Stimme in der improvisierten Musik gesichert. Begonnen als Ensemble von Solosängerinnen mit weitem Repertoire, bildete sich bald ein Gruppengerüst, der ein sehr spezielles Repertoire erarbeitete. Jede der Sängerinnen ist gut ausgebildete Solistin mit je eigenem Hintergrund. Die Eigenständigkeit der unterschiedlichen Stimmen und der Klang, den sie zusammen produzieren, ist ein besonderer Aspekt in deren Kunst. Im Unterschied zu anderen Vokalensembles erforschen die Trondheim Voices die unerwarteten Klänge, die oft nicht

mit traditionellem Singen verbunden werden. Darin entdecken sie die Lust an unendlichen Möglichkeiten unerhörter und überraschender Klangformung.

Mit Komponisten von Neuer Musik arbeitet das Ensemble ebenso gerne zusammen wie mit Avantgardisten der Jazz-Szene (wie Mats Gustafsson) und dementsprechend sind die klingenden Projekte denkbar unterschiedlich. Das kann mal gänzlich abstrakt sein, dann wieder sinnlich und lustvoll. Mit der Percussionistin Marilyn Mazur haben sie ebenso Projekte verwirklicht wie mit Bobby



Unerwartete Klänge lassen die „Trondheim Voices“ hören. FOTO: VERANSTALTER

McFerrin. Dieses in Deutschland noch ziemlich unbekannt Vokalensemble zu hören, wird ein besonders spannendes Erlebnis.

Ebenso wie die Voices ist auch das Trondheim Jazz Orchestra eines der wichtigsten kreativen Jazzensembles in Norwegen. Während der letzten dreizehn Jahre hat das Orchester ein großes Repertoire aufgebaut und Projekte mit norwegischen und internationalen Jazzgrößen wie Chick Corea, Pat Metheny, Joshua Redman und vielen mehr umgesetzt.

Die Virtuosität der Musiker kam dem Saxofonisten Marius Neset gera-

de recht, um die hohen Anforderungen zu realisieren, die ihm bei seiner aktuellen CD „Lion“ vorschwebten und die er mit diesem Orchester auch wunderbar verwirklichte. Eine hohe Virtuosität und große Energie prägt diese Zusammenarbeit ebenso wie ausgeprägte Klangfantasie. Kräftige Schwärme der instrumentalen Stimmen beginnen virtuos zu schwirren in hochkomplex dahinfliegende minimalistische Figuren, und das Balladeske eröffnet reiche Farbigkeit.

„Es war anders als alles, was ich zuvor gemacht habe“, sagt Neset über diese Zusammenarbeit. „Du kannst dir beim Trondheim Orchestra die Musiker mit den Qualitäten aussuchen, die du für dein Projekt benötigst. Du schreibst eher für zwölf Individualisten als für eine Big Band im traditionellen Sinne. Das hat riesigen Spaß gemacht.“

Und mit Akkordeon und Waldhorn neben dem üblichen Instrumentarium ist dieses Jazzbigband exklusiv besetzt. Marius Neset ist ein Shootingstar, der mit seinem energiegelichen und zugleich wunderschön blühenden Ton, aber auch mit seinen anspruchsvollen Kompositionen die internationale Aufmerksamkeit auf sich zieht. (öhl)

INFO

Karten beim RHEINPFALZ-Ticket-Service, Telefon 0631 3701618 oder unter www.palatia-jazz.de, Telefon 06326 967777.

Meister des Gesangs

Calmus Ensemble singt in St. Martin und Herxheim

Einen musikalischen Leckerbissen wird die Junge Kantorei St. Martin heute servieren. Um 19.30 Uhr wird das Calmus Ensemble aus Leipzig gemeinsam mit der Jungen Kantorei in der katholischen Pfarrkirche St. Martin ein geistliches Abendkonzert geben. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Als einen wahren Glücksfall bezeichnet es Ute Hormuth, Leiterin der Jungen Kantorei, dass es gelungen ist, das „berühmte Ensemble“ aus Leipzig für ein Konzert zu gewinnen. Das Calmus Ensemble gibt – wie gemeldet – morgen um 20 Uhr ein Konzert im Park der Villa Wieser in Herxheim und macht heute Station in St. Martin.

Beim Konzert in St. Martin werden mit dem Calmus Ensemble aber auch solo der Jugendchor der Junge Kantorei und der Ad-hoc-Chor zu hören sein. Das Calmus Ensemble singt von Johann Herrmann Schein den Psalm 116 „Das ist mir lieb“ und von Bernd Franke „And why“, das ebenfalls auf dem Psalm 116 basiert. Vertonte Psalmen und Werke von Malcom Archer, Pierangelo Valtinoni, Andreas Unterguggenberger, Christopher Tambling, John Hoybye, Jay Althouse, Natalie Sleeth, Robert Jones und Thomas Gabriel werden der Jugendchor und der Ad-hoc-Chor, zum Teil mit Orgelbegleitung, interpretieren. Zum Abschluss singen alle gemeinsam – auch das Publikum ist aufgefordert, sich

bei einer Strophe einzuklinken – „Der Mond ist aufgegangen“.

Im Anschluss an das Konzert ist ein kleiner Empfang vor der Kirche vorgesehen. Dort werden das Calmus Ensemble und die Junge Kantorei kurze weltliche Werke intonieren.

Calmus, das sind Anja Pöche, Sopran, Sebastian Krause, Countertenor, Tobias Pöche, Tenor, Ludwig Böhme, Bariton, und Joe Roesler, Bass. Die fünf sind, wie sie selbst sagen, „geprägt von der vielhundertjährigen Tradition großer deutscher Knabenchöre“. Die vier Sänger waren Mitglieder des Thomanerchors. Das heißt, sie beschäftigen sich mit der Vokalmusik der Renaissance, des Barock und der Romantik. Aber auch die Musik der heutigen Zeit ist ihnen nicht fremd. Selbst Pop, Folk und Jazz, Chansons und Evergreens der 1920er Jahre gehören zum Repertoire.

Das mehrfach ausgezeichnete Ensemble, weiß Ute Hormuth, zählt zu den „erfolgreichsten Vokalgruppen Deutschlands“.

Besonders freut die Leiterin der Jungen Kantorei, dass die Profi-Sänger, denen die Nachwuchsarbeit sehr am Herzen liegt, heute Nachmittag mit den Kindern und Jugendlichen sowie den Erwachsenen des Ad-hoc-Chors der Jungen Kantorei Workshops anbieten. Die Kinder sind von 14 bis 15 Uhr, die Jugendlichen von 15 bis 16 Uhr und die Erwachsenen ab 16 Uhr an der Reihe. (giw)

TANZLAND

Südpfalz: Auf der Open-Air-Bühne des A65 in Kandel steht heute „Völkerball“, die Rammstein Tribute-Band. Sie spannt einen musikalischen Bogen durch die komplette Rammstein-Discografie, heißt es auf der Club-Website. Dazu gehörten Outfits, Maske und Habitus im Stil der Rammstein-Vorbilder. Angekündigt sind zudem eine ausgefeilte Lichtshow und Pyroeffekte. Anschließend an das Konzert ist der Eintritt ins A65 frei, wo mit DJ Maddog zu Rockhits der 80er, 90er und von heute weitergefeiert wird. Vorverkauf www.facebook.com/discoplexa65 sowie www.a65.de. „Shake & Pop“ heißt es im Logo. Die Gäste dürfen tanzen, als

ob ihnen niemand zusähe und DJ Kasir haut die feinste Mischung aus Black Music und den neuen House Tracks aus den Boxen. Im Datscha in Offenbach ist Ü30-Summertime Party mit DJ Uwe Dienes.

Morgen lädt die Rhumbar wieder zur karibischen Nacht mit heißen Rhythmen und eiskalten Cocktails. In Kandel wird schon ab 14 Uhr auf dem A65-Freigelände das große Farbrausch-Festival gefeiert. Ab 22 Uhr öffnet der Club, wo auf drei Floors kräftig nachgefeiert wird: Black, R'n'B, Hip-Hop und Trap mit DJ Kevin Tenuic läuft im Amadeus; Partymucke, 90er, Latino, Freestyle mit DJ Rainer im Discostadl; zur Farbrausch-Aftershowparty im

Bungalow8 legen die DJs David Puentez, Denny Delano, Thomas Heintz und Dominik Kraus auf. Für alle Festivalteilnehmer sind Eintritt und Mindestverzehr frei. Für Party Stimmung im Datscha sorgen die erfahrenen Showband Piccolos, deren Gründer Roland seit 48 Jahren auf der Bühne steht.

Karlsruhe: Balkanbeats und Russendisko – wer auf diesen Sound steht, ist heute in der Alten Hackerei richtig. DJ Kim Ska legt ab 22 Uhr auf. Selected House und Finest R'n'B stehen im Qubes Club auf den Programm und für Mädels ist der Eintritt frei. Im JetSet können Gäste zum Sound

des Sommers in kleinen Workshops mit Tanzlehrer Jochen klassische Tänze lernen wie Rumba, Cha Cha Samba, Salsa. Das Nachtwerk veranstaltet eine Ü30-Party mit DJ Mario Cipriani; Reggae und Dancehall sind die Friday Vibez, die im Radio Oriente ins Ohr gehen. Eine Motoparty steht in der Stadtmittelpunkt, das Thema lautet: The Big Lebowski, you're the Dude. Die Gäste sollen in Bademäntel erscheinen. Feinripp-Unterhemd drunter versteht sich von selbst. Dazu noch Bowlingschuhe an die Füße und der Look ist perfekt. Für solche Dudes ist der Eintritt frei. Zur Erklärung: The Big Lebowski ist eine Filmkomödie aus dem Jahr 1998.

Jeff Lebowski, von allen nur Dude (auf Deutsch Kumpel, Alter) genannt, verplempert seine Zeit mit Trinken, Bowling spielen und kiffen in der Badewanne. Sein beschaufliches Hippie-Idyll ändert sich schlagartig, als zwei Schlägertypen in seine Wohnung eindringen, weil sie ihn für den gleichnamigen Millionär Jeffrey Lebowski halten.

Am Samstag wird im Carambolage wieder der Union Jack gehisst. Zu Ehren der Partyreihe London Calling. Am DJ-Pult stehen Jane Smith und Mr. Ripley, aufgelegt werden Indie, Brit Pop & Co. Wer Kade oder Gabi heißt, bekommt jedes Getränk zum halben Preis, was aber

jetzt nichts mit dem Vereinigten Königreich zu tun hat, sondern mit dem Clubspäßen Namenstagspecial. Das Gotec wird morgen wieder zur Rennstrecke, wenn es heißt: I love horses. DJ Andreas Florin hat seine Hufeisen schon mal vorgepoliert, wie der Club verheißt. Datapimp & Sav werden als routinierte Gäule wie gewohnt die Peitsche schwingen, ergänzt um die Newcomer Max Synonym & Giovanni Francisco Cimino-Marin. Für die Besucher gilt: Pony kämmen und lostraben in den Technostall. Metalcore und Hardcore gibt es im Unverschämte auf die Ohren; all styles of dark music legt DJ Gillian im Nachtwerk auf. (ovi)